

Hans-Dieter Gelfert  
Hoffnung, hungriger Vogel



Hans-Dieter Gelfert

*Hoffnung, hungriger Vogel*

Gedichte

Lyrisches Konzert  
in vier Sätzen  
mit Kehraus

EDITION  
Noack   
Block

Umschlagabbildung: Carel Fabritius – *Der Distelfink*. Öl auf Holz, 33,5 cm × 22,8 cm, 1654.

ISBN 978-3-86813-222-9

© Edition Noack & Block in der Frank & Timme GmbH  
Berlin 2025. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
bedarf der Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere  
auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, die Einspeicherung und  
Verarbeitung in elektronischen Systemen, Text- und Data-Mining  
sowie Einsatz und Training von KI-Systemen.

Herstellung durch Edition Noack & Block  
in der Frank & Timme GmbH,  
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin  
info@frank-timme.de  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

[www.noack-block.de](http://www.noack-block.de)

Erster Satz  
***Allegro aggressivo***



# Also sprach der Berg zum Propheten

Schluss jetzt,  
Schluss,  
ein für allemal!  
Der Traum ist ausgeträumt,  
der Tisch wird abgeräumt,  
der Wein ist schal.

Euch war die Erde untertan,  
und ihr kamt herrlich weit voran.  
Doch statt der Erbschaft,  
die ihr aufgezehrt,  
habt ihr die Erben nur vermehrt.

Und darum muss  
jetzt Schluss sein,  
Schluss.  
Wenn ihr nicht endlich  
aus dem Schlaf erwacht,  
wird um euch Nacht.

# Salz der Erde

Schüttle dich, Erde,  
wirf ab das Geschmeiß.  
Nicht Feuer, nicht Flut,  
ein Zucken nur  
wie auf dem Rücken  
der sanftäugigen Kuh,  
wenn sie Fliegen verscheucht.  
Du ließest uns nisten  
auf deiner Haut,  
geduldig blutend,  
wenn der Pflug  
deinen Schoß zerriß.  
Frucht auf Frucht treibend  
nährtest du Drachensaat.  
Wenige dankten es dir,  
schmückten deinen Leib  
mit Marmor,  
kühlten deine Wunden  
mit ihrem Schweiß.  
Entfesselt ist jetzt  
wölfische Gier,  
nichts Bleibendes mehr  
im reißenden Strom.  
Drum schüttle dich, Erde,  
wirf ab das Geschmeiß.  
Wasch aus deinen Wunden  
das brennende Salz  
und schaff dir ein Kind an,  
das dich verdient.

# Friede auf Erden

Nach Auschwitz,  
sagte ein Jude,  
könne man keine Gedichte  
mehr schreiben.

Wo aber Leiden ist,  
ist einer auch,  
dem ein Gott gibt  
zu sagen wie.

Nach Hiroshima,  
sagte ein Physiker,  
werde kein Krieg mehr sein.  
Wo aber Menschen sind,  
ist einer auch,  
der nie genug kriegen kann.

Nach dem nächsten Krieg aber  
wird kein Ohr mehr sein  
für wohl lautende Klage  
und kein Haupt  
für den Siegeskranz  
Und es wird sein  
Friede auf Erden  
und niemandes Wohlgefallen.

# Phänomenologie der Dummheit

Wir müssen es tun,  
und zwar sofort,  
um zu verhindern,  
dass die Andern es tun –  
sagten die Einen,  
und bauten die Bombe.

Wir müssen es tun,  
und zwar sofort,  
sagten die Andern,  
um zu verhindern,  
dass die Andern uns hindern,  
es auch zu tun –  
und bauten die Bombe.

Wir würden es tun,  
und zwar sofort,  
sagten sie beide,  
aber nur, wenn die Andern  
es ebenfalls tun,  
und zwar sofort,  
und so rüsten sie beide  
nicht ab.

# Zwischenruf

Mensch, Michel, wann wirst du das endlich kapieren:  
die können uns dreizehnmal ausradieren  
und wir sie nur zwölfmal; mit leeren Händen  
wirst du beim dreizehnten Schlagabtausch enden,  
und die, die nur zwölfmal ins Gras gebissen,  
werden die Flagge des Siegers hissen.  
Drum merke dir: Nachrüsten heißt die Devise,  
sonst geht's dir beim dreizehnten Schlagabtausch miese.

# Deutsches Historisches Museum

## Aus dem Katalog

### *Adolf H.*

Wie sich mit Hilfe von Trauerrändern  
doch erstaunlich schnell die Zeiten verändern.  
Sieht man ihn heute in Wochenschauen,  
möchte man kaum seinen Augen trauen:  
ein Klapparm-Männchen, dies „Staunen der Welt“,  
das jeder erst einmal für Chaplin hält,  
der einen gewissen Herrn parodiert,  
für den man sich zwar ein wenig geniert,  
aber gar nicht so sehr moralisch entsetzt,  
sondern weil er den guten Geschmack verletzt.

### *Joseph G.*

Satansfratze, Wolfsgesicht,  
um ihn winselnde Schakale.  
Sah denn niemand das Banale  
in dem jämmerlichen Wicht?  
Ist es überhaupt zu fassen,  
dass es möglich war, ihn nicht  
auf den ersten Blick zu hassen?

### *Hermann G.*

Das fetteste Schwein im Reichssaustall  
war höchstderoselbst der Herr Reichsmarschall.  
Er glaubte, ein Furz aus seinem Arsch  
blase ganz England den letzten Marsch.  
Er war ein Erzeuger von heißer Luft,  
das machte ihn beinahe menschlich, den Schuft.

*Heinrich H.*

Schalterbeamter mit Ärmelschonern,  
Nickelbrille, stets glatt rasiert,  
Kleinbürger unter den Höllenbewohnern,  
Buchhalter, der den Mord bilanziert.  
Er hatte Verständnis für seine Soldaten,  
die ungerne auf wehrlose Menschen schossen.  
„Das sind“, sagte er tröstend, „Opfertaten  
würdig der besten unserer Genossen.  
Wer das Edle will, nun ja, der muss  
das Schwache vernichten, punctum, Schluss;  
denn edel ist immer das Starke nur,  
das ist das Gesetz der Natur“,  
sagte das Männchen mit Nickelbrille  
und fühlte sich stark wie Gottes Wille.